

von Frieda Suter

Das erste Halbjahr als Overlander in Südamerika bescherte dem mit viel Leidenschaft reisenden Paar aus Schindellegi erneut Eindrücke und Erlebnisse, die zusammen mit den Bildern und Filmen locker ein Buch füllen würden. An dieser Stelle stehen die Schiffsreise von Antwerpen über Hamburg nach Montevideo in Uruguay sowie die Themen Anden und Grillgewohnheiten in Südamerika im Mittelpunkt.

Der Transport eines Wohnmobils der Extraklasse, wie es Globi durchaus ist, zieht nicht nur wohlgesinnte Schaulustige an. Bekannt sei, dass vor allem in Häfen auch manche Teile gestohlen würden. Dies veranlasste Gabi und Peter, die Reise im gleichen Frachtschiff wie ihr Fahrzeug anzutreten.

32 Tage im Frachtschiff

Grande Brasile, ein Frachtschiff mit mehr als 26 000 Bruttoregistertonnen, konnte einiges bieten: Es ist 213 Meter lang und 32 Meter breit, hat elf Decks für Ladung sowie eines für das Wohnen und Aufenthaltsräume. Nebst Globi wurden Güter wie Bau- und Landmaschinen, Lastwagen, Eisenbahnschienen (aus Österreich) und gar ein Helikopter transportiert. Überdies Auswanderer mitsamt dem ganzen Hausrat. «Auf dem Rückweg werden oftmals Autos geladen», ergänzt Peter. Der Kapitän führe das Schiff jeweils für eine Hin- und Rückfahrt zwischen Hamburg und Montevideo; Offiziere und Matrosen sind oft vier Loops und damit bis zu acht Monate unterwegs.

Zwei Wochen Reisezeit ohne Sicht auf Land war für die insgesamt neun Passagiere ungewohnt. «Wir hatten Glück mit dem Wetter, aber ich empfand die Fahrt zeitweise auch als langweilig», gesteht Gabi. Der pensionierte Manager Peter sorgte aber für Strukturen. Am Morgen war Spanisch lernen und Bewegung angesagt, am Nachmittag zusätzlich Tischtennis, Lesen, Konversation mit den Mitreisenden, und um 18 Uhr das Essen mit den Offizieren in der Messe. Das Abendprogramm spielte sich im Wohnzimmer mit TV-Gerät für mitgebrachte Videos ab. Am Samstag fand jeweils eine Grillparty statt und einmal pro Woche eine Notfallübung. Dass solche Fahrten nicht ohne Risiko sind, zeigte sich im Februar, als ein Frachtschiff sank. Es hatte unter anderem zwölf Overlander-Fahrzeuge geladen.

Interessant waren die Besuche auf der Brücke. Die technischen Systeme hatten es Peter angetan. Ebenfalls interessant waren die Aufenthalte in Häfen. Nach dem Anlegen begannen emsiges Kommen und Gehen. Peter und



Neue Grössenverhältnisse: Globi, das schwarze Expeditionsmobil der Extraklasse, gehört normalerweise zu den Grössten seiner Art. Anders auf dem Frachtschiff Grande Brasile, das ihn und seine Besitzer über den Atlantik transportierte.

Bilder zvg

Im Frachtschiff über den Atlantik

Nach drei Winterhalbjahren in Afrika reisten Gabi und Peter aus Schindellegi nach Südamerika. Schon die Überfahrt gemeinsam mit ihrem umgebauten MAN-Lastwagen Globi an Bord eines Frachtschiffs war ein Erlebnis. Es folgen gut fünf Monate und rund 12 000 Kilometer durch grossartige Landschaften im Gebiet der Anden.



Andere Länder, andere Menschen. Hier eine Frau aus Susques.



Gabi genoss die Schiffsreise bei guten Wetterbedingungen.



In den Anden gibt es riesige Salzseen, die auch Touristenattraktionen sind.



Im Bauch des Frachtschiffs wurden auf elf Decks Fahrzeuge und Güter transportiert.

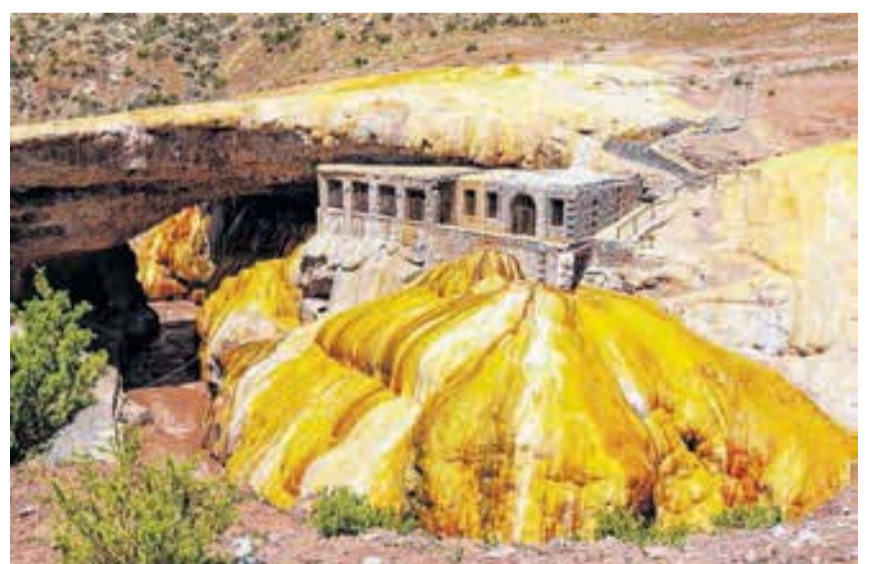
Anden: Enorme Weite, Farben und Formen

In den rund fünf Monaten Reisezeit in Südamerika waren Gabi und Peter fasziniert von den grossartigen Landschaften. «Die Farben- und Formenpracht war faszinierend. Den Menschen geht es verglichen mit Afrika besser», fasst Gabi zusammen. Derzeit steht Globi geschützt vor Einblicken auf dem Areal einer Deutschen Familie in Uruguay. In wenigen Wochen beginnt die nächste Südamerika-Etappe der beiden Globetrotter.

Viele Erfahrungen teilen sie im Internet unter pegasus-untwegs.ch mit Interessierten. (fs)



Gewaltige Aussicht ins Tal mit der Ruta provincial 38, Catamarca.



Beeindruckend auch diese farbigen Felsen in Puente del Inca.

Gabi bewachten deshalb Globi während der ganzen Aufenthaltszeit.

Die Höhe als Herausforderung

Auf festem Boden unter den Rädern führte die erste Südamerika-Etappe mit Globi zuerst von Uruguay nach Mendoza, über eine Jura-ähnliche Sierra zu einem Pass, der gefühlte Hunderte von engen und steilen Serpentinien hatte. «Für Velofahrer gebaut, kaum eine war in einem Zug zu befahren», sagt Peter. Danach führte die Fahrt den Anden entlang. Schnell einmal auf 2500 Metern über Meer, ab und zu auch auf 4000 Meter. Mehr als 4000 Höhenmeter machten sich schnell bemerkbar. Bei Gabi mit schwindenden Kräften und bei Peter mit Kopfweg.

Entschädigt wurde das Paar mit unglaublich schönen Landschaften, Salzseen, der Sicht auf die 7000 Meter hohen Berge sowie Hügelketten mit Gesteinsschichten, die viele Mineralien enthalten. Das Fazit: «Die Anden faszinierten mit fast unbegrenzter Weite und frei Stehen war überall möglich. Wir sorgten immer für Vorräte für mindestens eine Woche».

Nachschub zu bekommen war nicht immer einfach. Denn in den Anden-Dörfern haben die Läden keine Schaufenster. «Man läutet an normalen Wohnhäusern mit einem Schildchen und sagt, was man haben möchte», erklärt Peter. Auf dem Altiplano lebten die Menschen in Lehmhäusern mit verbarrikierten Fenstern. «Wie in Höhlen, wir haben nicht herausgefunden, warum», erzählt Gabi. Bessere Infrastruktur war in Gebieten mit Bergbauminen zu finden.

Vegetarier haben es schwer

«Die Bevölkerung in Uruguay und Argentinien grilliert unheimlich gerne und immer enorm viel Fleisch», erzählen Gabi und Peter. Es gibt unzählige öffentliche Feuerstellen, oftmals am Wasser. An den Wochenenden kommen zuerst die Familien zum «Asado» und dann die Jungen, die anschliessend die ganzen Nächte lautstark feiern. An Nachtruhe ist dann nicht zu denken. «Vegetarier hätten es bei diesen Grillfesten schwer», fasst Gabi zusammen.